

Der Motor im Kopf

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 19

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-501399>

Nutzungsbedingungen

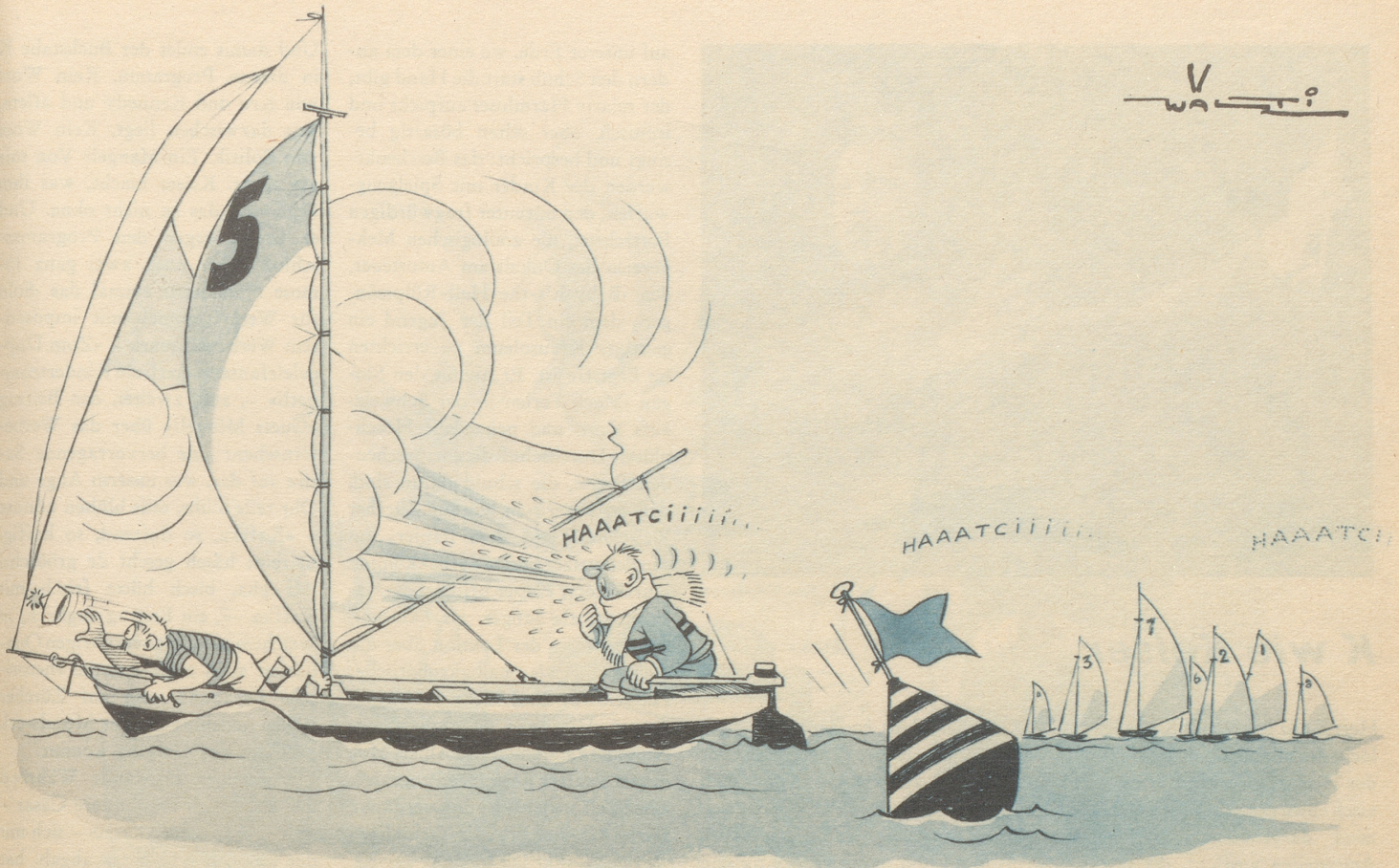
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein Egoist

ist ein Mensch, der bei Regenwetter aus dem Fenster schaut und sich beklagt: «Ach, was für schreckliches Wetter ich schon wieder habe!» *

Der Motor im Kopf

Es gibt eine Geschichte, die ich mir stets dann in Erinnerung rufe, wenn ich versucht bin, beim Autofahren mein Leben zu riskieren. Die Geschichte wurde mir von Kindern erzählt. Sie ist nicht lustig, sie ist erschütternd, und deshalb erzähle ich sie. Damit auch andere sich ihrer erinnern, wenn sich ihr Fuß aufs Gaspedal senkt ...

Es war in einem Ferienheim. Wir holten unsere Kinder ab, denn bald begann unten im Flachland die Schule wieder. Die Kinder verabschiedeten sich herzlich von einem neunjährigen Knaben, der noch bleiben durfte, einige Monate sogar. «Aha», sagte ich, «hast Du unten im Bergdorf zur Schule während der Junge in einem Ton, der mich aufhorchen ließ. Claude heiße der Knabe, erklärten meine Kinder, und ich merkte, daß es sie

drängte, mir über ihn Auskunft zu geben. Dabei fühlte ich jedoch, daß ich vor dem Burschen nicht weiter forschen durfte. Wir verabschiedeten uns, und dann haspelten die Kinder los, jedes das andere überschreiend. «Weißt du, Vati, der Claudi hat zwei Jahre lang im Spital geschlafen! Nichts als geschlafen! Auch am Tage!» Aha, dachte ich und hörte weiter. «Er hatte einen Autounfall!» – «Ja, und weißt Du, Vati, er hat noch einen Motor im Kopf!» – «Einen Motor im Kopf?» wunderte ich mich. Die Kinder nickten und verschluckten sich vor Eifer. «Jajaja! Manchmal

abends, da beginnt der Motor im Kopf von Claudi plötzlich zu surren, und dann macht Claudi minutenlang brrrrrrr, wie ein Topolino-motor!» – «Aber weißt Du, Vati, er macht es nicht absichtlich – er kann einfach nicht anders!» – «... der Wagen, mit dem er mit seinem Vati verunglückte, war ein Topolino!» – «Und wenn Claudi auf der Straße ein Auto sieht, fängt er ganz entsetzlich zu zittern an und flüchtet sich ...» – «Und der Motor in seinem Kopf beginnt wieder zu surren ...»

Ich verstand. Verstand vollkommen. So gut, daß ich nur an den

armen Claudi zu denken brauche, wenn ich auf der Straße etwas «rasiger» vorantreiben möchte ...

Vati

Konsequenzen

Einer meiner Bekannten ist umgezogen. In eine schöne, moderne und gar nicht billige Neubauwohnung. Mit Hauswart und ähnlichen Schikanen. (Wer in einer Stadt wie Winterthur – mit einem durchschnittlichen Leerwohnungsbestand von 0,008 % – lebt, weiß, wie hoch ein solcher Glücksfall zu werten ist!)

Auf der Visitenkarte meines Bekannten steht immerhin «Vizedirektor». Und trotzdem ...

Am zweiten Tag begegnet er im Treppenhaus dem Sprößling des Hauswartes, einem acht- oder neunjährigen Buben, der sich scheu an ihm vorbei in die elterliche Wohnung drückt. Durch die noch halb-offene Tür wird er unfreiwilliger Ohrenzeuge dieser Feststellung: «Lueg Bappe, das isch jetz dä wo kän Fernseh hätt!»

Seither bangt mein Bekannter dem Frühling entgegen. Ein Auto hat er nämlich auch nicht ...! Taps



... 2 Millionen Franken fielen mir zu*

* so freudig schreibt nur **HERMES**